

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 60 Rpf., bei Lieferung frei Haus 65 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 9-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell. Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. V.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Dittler-Straße 4. Fernruf 518 und 554.

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 147

Montag, den 27. Juni 1938

90. Jahrgang

## Wahre Feierstätte des Volkes

Weihe der Grenzlandfeierstätte Schwarzenberg. Staatsminister Fritsch spricht

Der Gau Sachsen hat bereits eine Anzahl von sehr schönen Feierstätten, aber jetzt hat er im Zusammenwirken von Partei und Staat die schönste erhalten, die schönste vielleicht des ganzen deutschen Vaterlandes, Schwarzenberg, die kleine malerische Stadt im Erzgebirge, die viele 100 000 Volksgenossen aus Sachsen und dem Reich im letzten Winter bei der Feierabend-Schau kennen und lieben gelernt haben, hat diese Grenzlandfeierstätte erhalten. Hoch über der Stadt liegt sie, mitten im Nichtenwald des Erzgebirges, am Hang des Rodelmanns, des Berges, von dem man über Burg und Stadt Schwarzenberg weit hinaus blicken kann in unser Erzgebirge, weit hinaus auch über die Grenze hinweg ins sudetendeutsche Land.

Am Sonntag waren viele 10 000 Erzgebirger zur Weihe nach Schwarzenberg gekommen. Die Weihe war verbunden mit einem Kreisappell der NSDAP, des Grenzlandtreifes Aue, der am Sonnabend zahlreiche Sondertagungen der Kreisämter und der Gliederungen in Schwarzenberg abhielt. Und so waren bei dem Festakt die Uniformen der Gliederungen unter den etwa 25 000 Teilnehmern der Weihe am Sonntag besonders stark vertreten. Mit Staatsminister Fritsch, Landeskulturwarter Salzmann, Generalarbeitsführer von Alten, Gaugeschäftsführer Müller, Kreisgauhauptmann H-Brigadeführer Bopp waren zahlreiche andere Vertreter der Partei, der Behörden und der Wehrmacht bei der Einweihung zugegen.

Parafanen des Arbeitsdienstes verkündeten den Beginn der Feier. Mit geschultertem Spaten marschierten Ehrenabteilungen des Arbeitsdienstes auf der weiten Bühne auf. Nach einem Weispruch zogen hoch oben von der Höhe her etwa 300 Fahnen der Parteigliederungen in die Feierstätte ein. In chorischer Musik und Kernsprüchen wurde der Sinn dieser Feier umrissen, dem Führer galt der Dank des Arbeitsdienstes, der die Jugend aufrief, an dieser Feier teilzunehmen, und dann kam diese Jugend mit ihrem Lied auf den Lippen. Und sie gedachten der Toten der Bewegung, gedachten der Opfer des Kampfes um die Freiheit. Die vielen Tausend stimmten dann mit ein in das Gelobnis des Arbeitsdienstes und der Jugend, weiter zu arbeiten am Aufbau des deutschen Vaterlandes.

Staatsminister Fritsch

nahm dann aus der Hand eines Arbeitsdienstführers den geschmückten Spaten entgegen, mit dem der Reichsstatthalter zu Beginn des Werkes den ersten Spatenstich getan zum Zeichen seiner Vollendung. Der Minister knüpfte an diese Handlung seine Weiserebe:

So ist dieser Spaten Symbol für Wert und Wille. Als der Reichsstatthalter ihn hier zur Arbeit übergab, da waren noch die letzten Zeichen einer Notzeit zu überwinden. Das Werk schien schwer, an seiner Wiege aber stand der Wille, der für jede schöpferische Tat entscheidend ist. Und eine schöpferische Tat können wir dieses Werk nennen, denn es ist der Ausdruck einer neuen Zeit. Auf dem Boden und mit den Kräften unserer Heimat in diese wunderschöne Landschaft eingefügt, soll die Klarheit unseres Willens und die Weite unserer Gedanken einen sinnbildlichen Ausdruck in ihm finden.

Hier hat die junge Mannschaft unseres Arbeitsdienstes Schaufel um Schaufel zusammengetragen, ohne Lohn, als Ehrendienst am deutschen Volk. Und mit dieser Arbeit vereinte sich das Können deutscher Werkmänner und Baumeister. Sie schufen gemeinsam, was die Gestaltungsarbeit des Künstlers sich erdachte. Das drückt sich auch im Antlitz dieses Wertes aus: So wie es vor uns liegt, die Wucht des gewaltigen Aufbaues, und die klare schlichte Form seiner Linien, ist es wie ein Sinnbild der Gemeinschaft, die alle Menschen deutschen Blutes gleich verbindet. Die Ewigkeit des Granits aber ist wie die Härte unseres Willens, aus dem das Werk erwuchs. Nun ist es vollendet, und ich habe für den Gauleiter Dank zu sagen allen, die schaffend an ihm beteiligt waren.

„In dieser Feierstätte soll die Seele einen Sonntag der Sonntag eine Seele haben“, war das Wort des Rufers von vorn. Damit ist die Aufgabe am besten gekennzeichnet. In den Feierstunden der Gemeinschaft soll das innere Leben und Erleben unseres Volkes neu geweckt, soll der deutsche Mensch an den Born der unerschöpflichen Schätze unserer deutschen Kultur hingeführt werden. Da aber Kultur immer sichtbarer Ausdruck eines inneren Erlebens ist, sollen diese Feierstunden nicht nur eine äußere Entspannung von der Arbeit des Alltags bringen, sondern ein höchstes seelisches Erlebnis sein, das die Gemeinschaft jeden innerlich erleben läßt.

Die Feierstätte steht in einem Teil unserer Heimat, in dem die Sitten und Bräuche unserer Väter, die mit der Landschaft verwachsene wechselvolle Geschichte, ganz besonders bewußte Tradition sind. Stark wie die dunklen Tannen und Fichten auf diesen Bergen, wurzeln die Menschen dieses Grenzlandes in ihrer Heimat, und wie in diesem Bauwerk, das aus barrem Granit für ewige Zeiten in den Heimatboden eingefügt ist, Fels und Erde eins geworden sind, so sollen auch die Menschen dieses Landes in Treue und Verbundenheit eins mit ihrer Heimat sein. In diesem Zusammenhang gedachte der Minister der geistigen Verbundenheit mit den Sudetendeutschen.

So weibe ich denn, fuhr der Minister fort, im Namen und im Auftrag des Gauleiters und Reichsstatthalters die Grenzlandfeierstätte Erzgebirge mit dem Wunsch, daß sie eine Stätte höchsten völkischen Erlebens und ein Brücke über die Reichen der Generationen in eine weiße Zukunft sein möge. Ich übergebe sie ihrer Bestimmung, eine wahre Feierstätte des Volkes, ein Mahmal der Gegenwart an die Zukunft und ein ewiges Denkmal der Kraft unseres Volkes zu sein.

Im Anschluß an die Rede wurde ein

Bedrängungsstelegramm des Führers

verlesen.

Das Frankfurter Würfelspiel

Damit war die Feierstätte ihrer Bestimmung über

geben. Mit der ersten Aufführung des „Frankenburger Würfelspiels“ wurde die feierliche Einweihung abgeschlossen. Das Werk des jungen nationalsozialistischen Dichters Eberhard Wolfram Möller, das bereits während der Olympiade auf der Dietrich-Eckart-Bühne viele Hunderttausende begeistert hat, das seither auf vielen anderen deutschen Freilichtbühnen große Erfolge hatte, wurde auch den Menschen des Erzgebirges zu einem unvergesslichen Erlebnis. Der Spielleiter Herbert E. Wendler hatte mit über 700 Mitwirkenden packende Masseninszenen in Kostümen jener Zeit geschaffen. Namhafte Schauspieler wirkten in den tragenden Rollen mit, genannt seien nur Bruno Decarli vom Dresdner Staatstheater, und der Musikzug der SA-Standarte 105 gab im Verein mit erzgebirgischen Chören den musikalischen Rahmen. Herzlicher Beifall dankte allen für diese wunderschöne Aufführung.

Der Arbeitsdienst und die Gliederungen der Bewegung zogen dann mit ihren Fahnen in langen Kolonnen durch die Stadt. Staatsminister Fritsch nahm den Vorbeimarsch ab und ein Heimatabend von „Kraft durch Freude“ in der Krauß-Halle beschloß den Schwarzenberger Feiertag.

### Der Gauleiter zur Eröffnung

Der Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Nutschmann, der zur Zeit mit Reichsleiter Dr. Ley und anderen führenden Persönlichkeiten der Partei an einer Reise mit dem RFF-Schiff „Wilhelm Gustloff“ und am Kongress für Freizeitgestaltung in Rom teilnimmt, sandte anlässlich der Weihe der Grenzlandfeierstätte Erzgebirge am Rodelmann bei Schwarzenberg, die zusammen mit dem Appell der Kreisleitung Aue am 25. und 26. Juni stattfindet, ein Telegramm. Er brachte darin seine Glückwünsche zur Feier und seine kameradschaftliche Verbundenheit zum Ausdruck.

Im gleichen Sinne telegraphierte der Gauleiter an die Ortsgruppe Verdau der NSDAP, zur 15-Jahrfeier und begrüßte besonders die Alte Garde.

## Den Reichtum an Kultur zumehren

Kunst und Volk — Dr. Goebbels in Danzig

Den Reichtum an kulturellem Besitz dem deutschen Volk zu mehr, diese große Aufgabe hat sich der Nationalsozialismus gestellt. Die Gründe und Maxime seines Handelns zur Erreichung dieses Ziels, das nur Teilziel ist im großen Aufbauwerk, kennzeichnete Reichsminister Dr. Goebbels in einer großen Rede anlässlich der Gaukulturwoche in Danzig. Zugleich war diese Gaukulturwoche Symbol für die kulturelle Verbundenheit zwischen Danzig und dem Reich.

„Vier Aufgaben“, so erklärte der Minister, „waren uns bei der Übernahme der Verantwortung auf dem Gebiet der kulturellen Neugestaltung aufgegeben. Wir mußten die kulturellen deutschen Menschen in einer festgelegten Organisationsform zusammenfassen, um sie einheitlich und diszipliniert zum Wohle von Volk und Staat zum Einsatz zu bringen.“

Wir mußten dem deutschen Kulturschaffen die innere Verbindung zu den neuen Werten und Inhalten der deutschen Politik vermitteln und es mit der tiefen weltanschaulichen Klarheit des Nationalsozialismus erfüllen.

Wir mußten die Rolle, die der Staat dabei zu spielen hatte, genau und unmissverständlich umgrenzen, und zwar dahingehend, daß er selber Kunst weder schaffen konnte, noch ihre geistigen Wachstumsgehalte und Entwicklungsmöglichkeiten einengen, dagegen aber ihr großmütiger und weisheitsvoller Auftraggeber, Anreger und Förderer sein wollte.

Wir mußten dem künstlerischen Schaffen selbst von der Politik her jenen heißen und leidenschaftlichen Impuls geben, der immer am Anfang großer kultureller Blüteperioden stand, sie gewissermaßen einleitete, antrieb, ihnen die Richtung und das Ziel zeigte.“

Die erste Aufgabe sei ihrer fast endgültigen Lösung zugeführt worden. Schwieriger sei es gewesen, das künstlerische und kulturelle Leben, das sich früher abseits von der politischen Gestaltung entwickelte, in ein inniges und fruchtbares Verhältnis zum Volke selbst zu bringen und es mit den Werten und Ideen des Nationalsozialismus zu erfüllen.

Um dem neuen Geist zum Durchbruch zu verhelfen, mußten Scheingrößen der Vergangenheit, Nichtstümer und Dilettanten diesem Zuge weichen.

„Vor allem aber“, so erklärte Dr. Goebbels nachdrücklich, „konnte es der Nationalsozialismus nicht weiterhin dulden, daß Juden auf irgendeinem Gebiet des öffentlichen Lebens das deutsche Kulturbewußtsein repräsentierten.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede schenkte sich der Minister nicht, davon zu sprechen, daß die Staatsführung in jenen Zeiten manche falschen und am Ziel vorbeigleitenden Vorstellungen von der Lehre des Nationalsozialismus abwehren mußte. Mit aller Schärfe stellte Dr. Goebbels auch jene Reaktionen bloß, die sich hinter Schlagworten verhielten, jenen Schlagworten, daß eine autoritäre Staatsführung die geistige Freiheit des künstlerischen Schaffens einengte und eine solchermaßen geführte Kunst zur Lebnzskunst herabgewürdigt werde und ein Absinken jeglicher künstlerischen Leistung und damit das Ende aller Kultur bedeute.

Alle autoritären Maßnahmen, alle Organisationen des künstlerischen Schaffens hätten darum nur den einen Zweck, im Künstler ein gesundes Gefühl gegenüber den Interessen des Volkes und im Volke ein gesundes Gefühl gegenüber der Kunst zu erwecken.

„Denn das Volk“, so stellte Reichsminister Dr. Goebbels unter starkem Beifall seiner Hörer fest, „hat durchaus einen gesunden Instinkt für echte Leistung! Sein Ge-

